

Kultur stärken – Freiräume für Innovatives und Experimentelles schaffen; die Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe, dem kulturellen Gedächtnis und internationalen Entwicklungen pflegen.

Wesentliche Bestandteile der städtischen Kulturförderung sind die Förderung und Produktion von Innovativem im Diskurs mit dem kulturellen Erbe, die Auseinandersetzung mit der spezifischen Geschichte und den sich ergebenden Veränderungen der Münchner Stadtgesellschaft im Kontext internationaler und regionaler Bezüge sowie sowohl die Förderung von Künstlern und Kulturschaffenden, die in dieser Stadt wirken, als auch die Vermittlung kultureller Leistungen an eine breite Öffentlichkeit. Darüber hinaus soll Münchner Kultur in die Welt und die Welt in die Münchner Kultur gebracht werden.

Kultur sichert, prägt und wertet das Zusammenleben durch gesellschaftliche Vereinbarungen und ästhetische Formen. Kunst und Kultur sind für das individuelle und alltägliche Leben ebenso bedeutsam wie für das Gemeinwesen. Dies gilt nicht nur für die aktive, kreative Kulturleistung. Auch die kulturelle Teilhabe hat viele Aspekte und Wirkungen: Kunstgenuss und Lebensfreude, Erweiterung des Horizonts und Wahrnehmungsveränderung, Weiterbildung und Erkenntnisgewinn, soziale Integration und Identitätsbildung.

Vor diesem gesellschafts- und kulturpolitischen Hintergrund setzt das Kulturreferat der Landeshauptstadt München in den nächsten Jahren die folgenden Schwerpunkte:

- Optimierung der Instrumente der Künstlerförderung
- Internationale Kultur in München stärken; internationale Präsenz Münchner Kultur stärken
- Weiterentwicklung des kulturellen Gedächtnisses und des geschichtlichen Bewusstseins
- Entwicklung und Anwendung von Kriterien zur kulturellen Nachhaltigkeit
- Erhaltung und Förderung der kulturellen Vielfalt in München auf der Grundlage des Grundgesetzes und seiner Wertsetzungen
- Zeitgemäße Überarbeitung des Konzeptes „Kultur für alle“
- Freiräume für innovative, grenzgängerische und experimentelle Kunst und Kultur schaffen
- Verstärkte Förderung des Diskurses über Identität(en);
- Verstärkte Orientierung am Kulturverständnis der jungen Generation
- Verstärkte Orientierung an urbaner Kultur
- Steigerung der Bedeutung von Kultur in der öffentlichen Wahrnehmung.

Leitprojekte

Schwerpunkt „Weiterentwicklung des kulturellen Gedächtnisses und des geschichtlichen Bewusstseins“

Jüdisches Museum München

Auf dem St.-Jakobs-Platz entstehen die neue Hauptsynagoge und das neue Gemeindehaus der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern sowie das von der Landeshauptstadt München getragene Jüdische Museum.

Das Jüdische Museum wird ab Frühjahr 2007 vielfältige Einblicke in die jüdische Vergangenheit Münchens ermöglichen, aber auch Gegenwartsfragen in seinen Ausstellungen und Veranstaltungen thematisieren.

Das Museumsgebäude ist als freistehender Kubus konzipiert. Ein umlaufend verglastes, transparentes Foyer ist das Schaufenster des Museums

und präsentiert sich auch nach außen als öffentlicher Raum. Neben dem Informations- und Kassenbereich befinden sich hier eine auf jüdische Literatur spezialisierte Museumsbuchhandlung sowie eine Cafeteria. Auf einer Ausstellungsfläche von 800 qm, die zu einem Drittel für eine Dauerausstellung und zu zwei Dritteln für Wechselausstellungen genutzt werden wird, soll den Besucherinnen und Besuchern ein attraktives und abwechslungsreiches Ausstellungsprogramm geboten werden.

Zur Eröffnung des Museums ist unter dem Titel „Jüdisches Sammeln“ eine Schau geplant, die sich mit der Geschichte des Sammelns von Jüdischem und der Geschichte der Münchner jüdischen Sammler beschäftigt wird. Die meisten Exponate dieser Ausstellung werden - als Leihgaben von Museen vor allem aus Israel und den USA – zum ersten Mal nach 70 Jahren vorübergehend wieder nach München zurückkehren. Neben seinen Ausstellungsräumen wird das Jüdische Museum auch einen eigenen Studienbereich („Learning Center“) sowie eine Bibliothek mit den Schwerpunkten „Jüdische Kunst“ und „Jüdische Geschichte Münchens“ anbieten.



NS-Dokumentationszentrum

Gerade in den letzten Jahren ist festzustellen, dass sich die Erinnerungskultur in Bezug auf die nationalsozialistische Vergangenheit in Deutschland in einem Wandlungsprozess befindet. Es ist als notwendig erkannt worden, neben

den bereits bestehenden Gedenkstättenorten, die vor allem den Blick auf die NS-Opfer richten, auch die „Täterorte“ des Nationalsozialismus als Teil der Erinnerungskultur zu sehen. Die Landeshauptstadt München wird hierzu gemeinsam mit dem Freistaat Bayern einen wichtigen Beitrag leisten: Mit einem im Umfeld des Königsplatzes situierten „NS-Dokumentationszentrum“ soll ein Ort geschaffen werden, an dem an die Geschichte und Rolle Münchens in der NS-Zeit erinnert wird.

Mit dieser Einrichtung wird die Erinnerung an die NS-Zeit nicht nur topographisch verankert werden, die Auseinandersetzung wird zudem weitere und

mit Sicherheit neue Dimensionen bezüglich der Funktion und Rolle Münchens als ehemalige «Hauptstadt der Bewegung» erhalten. Das NS-Dokumentationszentrum wird daher künftig, im Zusammenwirken mit Jüdischem Museum, Stadtmuseum, Stadtarchiv und anderen Einrichtungen, intensiv dazu beitragen, verstärkt geschichtliches Bewusstsein zu vermitteln und dadurch das kulturelle Gedächtnis der Landeshauptstadt München weiter zu entwickeln. Die kritische Auseinandersetzung mit dem negativen kulturellen Erbe soll dabei den nachfolgenden Generationen als Mahnung dienen und helfen, das Bewusstsein für gesellschaftliche und politische Prozesse der Gegenwart nachhaltig zu schärfen.



Schwerpunkte „Internationale Kultur in München stärken; internationale Präsenz Münchner Kultur stärken“, „Freiräume für innovative, grenzübergreifende und experimentelle Kunst und Kultur schaffen“, „verstärkte Orientierung am Kulturverständnis der jungen Generation“ und „verstärkte Orientierung an urbaner Kultur“

ZKMax

Seit Oktober 2004 existiert mit dem ZKMax in der Passage Maximilianstraße/Altstadtring eine Kooperation zwischen dem ZKM - Zentrum für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe und dem Kulturreferat der Landeshauptstadt München.

Die Initiativen zweier Zentren zu bündeln und schlaglichtartig an eine breite Öffentlichkeit zu vermitteln war die Ursprungsidee für die Gründung des ZKMax. Medienstandorte sind heute

überall, - nicht wirklich ortsgebunden. Zu übertragen, zu senden, zu projizieren greift lediglich auf, was an den Neuen Medien selbst eine Qualität ist: Bewegung, Immaterialität, Flexibilität. München greift die Ressourcen des ZKM auf, macht sie verfügbar und erschließt damit dem ZKM eine erweiterte Öffentlichkeit. Diese Kooperation ist für den Kulturstandort München von immenssem Gewinn. Subtile Vermittlung, technische Innovation und künstlerische Vision lassen das ZKMax zu ei-

nem Musterraum für Medienkunst werden, der sich mit der Münchener Medienkompetenz sinnvoll vernetzt.

Das ZKMax ist ein Ausstellungsort für mediale Kunst - ein gläsernes Medienmuseum - das rund um die Uhr zu besichtigen ist. In diesem Sinn versteht es sich auch als Medienkunstprojekt im öffentlichen Raum. Nach dem Vorbild ZKMax werden weitere solcher Orte im In- und Ausland ausgebaut. Mit einem jeweils eigenen Programm

werden sie sowohl mit der Zentrale (ZKM) als auch untereinander kommunizieren. Das Besondere des ZKMax - in Zuschnitt, Ausstattung und Vernetzung - ist der Entwurf einer adäquaten Vermittlung unter dem Gesichtspunkt der qualitativen Voraussetzungen einer

mit Neuen Medien operierenden freien wie angewandten Kunst. Multimediale experimentelle Kunst, elektroakustische Musik, Computerbasierte Kunst in einem frei zugänglichen Stadtraum sind in dieser Qualität einzigartig. Der Standort an einer traditionellen Münch-

ner Kulturmeile, inmitten von Galerien, Theatern, Museen und im elegantesten Einkaufsbezirk Münchens ist eine einmalige Ausgangssituation.



Lothringer 13

Als „Ort für aktuelle Kunst und Neue Medien“ firmiert die städtische Einrichtung Lothringer 13 mit der Ausstellungshalle „lothringer dreizehn“, der Mediathek „spiegel“ und dem Aktionsraum der „program angels“. Das ehemalige Fabrikgebäude mitten im Münchner Stadtteil Haidhausen wird seit 1981 in wechselnder Konstellation als Präsentationsort vor allem für junge Kunst genutzt.

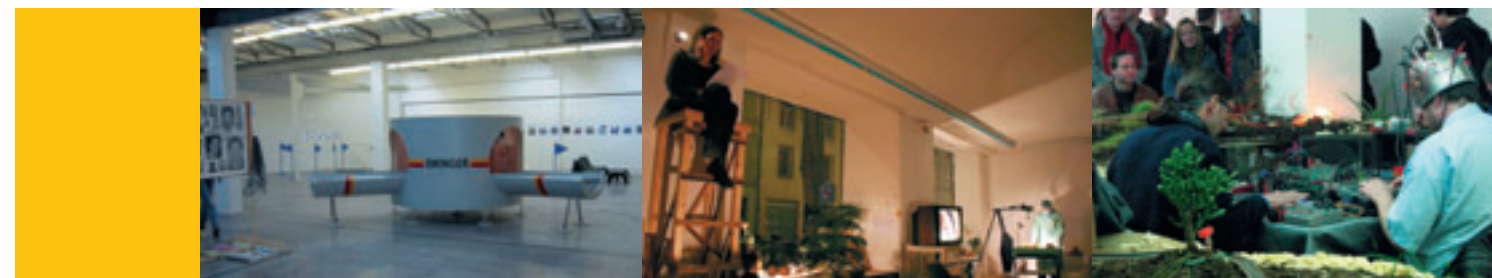
Die „lothringer dreizehn“ versteht sich als eine internationale und interdisziplinäre Plattform für zeitgenössische Kunst. Der Schwerpunkt des Pro-

gramms liegt auf Ausstellungen innovativer Werke internationaler, aber auch regionaler Künstler und in der Bildung von Netzwerken zu und zwischen Künstlern und Kulturproduzenten innerhalb und außerhalb Münchens. Die „lothringer dreizehn“ zeigt bis zu fünf Ausstellungen pro Jahr, unterhält ein Atelier-Programm für Gastkünstler und organisiert Podiumsdiskussionen, Symposien, Lesungen und Videovorführungen.

Der „spiegel“ besteht aus einem Screen mit wechselnden Multimedia-Präsentationen, einer Kunstvideothek,

die auf der Sammlung der Städtischen Galerie im Lenbachhaus basiert, und einem Archiv, in dem Informationen zu Förderpreisträgern und Stipendiaten der Landeshauptstadt München der letzten Jahrzehnte gesammelt sind. Das institutionelle Ziel liegt in der digitalen Verknüpfung der Inhalte nach innen und außen.

Bei den „program angels“ vernetzt das fünfköpfige Veranstaltungsteam Kunst, Medien- und Undergroundszene mit einer Mischung aus Ausstellungen, medialen Experimenten, Aktionen und Präsentationen.



Der Tanzplan vor Ort – die Projektskizze „Tanzbasis“

Das Kulturreferat befürwortet die von einem kompetenten Autorenteam verfasste Projektskizze „Tanzbasis – Modul zum internationalen Tanzgeschehen und Entwicklungszentrum für München und Bayern“, durch die die Rahmenbedingungen für den zeitgenössischen professionellen Tanz in München in Zusammenarbeit mit dem Freistaat Bayern und mit der Kulturstiftung des Bundes in den Jahren 2006 bis 2010 entscheidend verbessert werden sollen.

Die Tanzbasis versteht sich als konzentrierter Ort der Kunstproduktion, der Weiterbildung von Tänzern und Choreografen, des Denkens über Tanz und der Vermittlung von Tanz und wird München kontinuierlich in der Tanzwelt verankern. Künstlerische Produktion, Kunstvermittlung und die Qualifizierung der Tanzschaffenden und –rezipienten werden anhand einer klar formulierten inhaltlichen Recherche ausgerichtet. Die Tanzbasis ist ein Modul, über das München sich an das interna-

tionale Tanzgeschehen andocken und zugleich eigene künstlerische Ansätze und Beiträge zum internationalen künstlerischen Dialog „einspeisen“ kann. Zugleich wird sie zum Forschungs- und Entwicklungszentrum für München und den gesamten süddeutschen Raum. Über die Tanzbasis werden bestehende Initiativen und Projekte konzentriert und dadurch effektiver gestaltet. Internationale Projekte werden eigenverantwortlich produziert und in Zusammenarbeit mit den lokalen Spielorten präsentiert. Die Tanzbasis wird so zum Motor einer verbesserten Infrastruktur für zeitgenössischen Tanz in ganz Bayern werden.

Integrale Bestandteile der Tanzbasis sind Produktion und Präsentation, internationale Koproduktionen und Residenzen, eine Tanzsaison – ein ganzjähriger Spielplan für den Tanz, künstlerische Forschungsprojekte, Maßnahmen zum Audience Development und zur Verbesserung des Mar-

ketings für Tanz, eine Website „Tanz in München“, ein Pilotprojekt „Tanz und Schule Bayern“, die Stärkung des Tanzes im Bereich der Erwachsenenbildung sowie in der Zusammenarbeit mit der Ludwig-Maximilians-Universität der Aspekt Tanz und Kommunikation. München wird hierfür in den Jahren 2006 bis 2010 einen Betrag von jährlich 100.000 EUR bereitstellen, der Freistaat Bayern beabsichtigt sich in gleicher Größenordnung zu beteiligen. Mittelfristiges Ziel ist es, in München ein vorrangig dem zeitgenössischen Tanz und der Performance gewidmetes Proben- und Produktionszentrum zu realisieren. Ob das Tanzbasis-Konzept tatsächlich realisiert werden kann, wird sich Anfang 2006 entscheiden, wenn das Kuratorium Tanzplan Deutschland darüber entscheidet, ob das Konzept Bestandteil des „Tanzplans vor Ort“ wird und damit in einem Zeitraum von fünf Jahren eine Förderung der Kulturstiftung des Bundes in Höhe von insgesamt 1 Mio EUR erhält.



Schwerpunkt „Entwicklung und Anwendung von Kriterien zur kulturellen Nachhaltigkeit“

Kooperation zwischen den Städtischen Bibliotheken und der Münchner Volkshochschule

Münchner Volkshochschule und Münchner Stadtbibliothek – die beiden Hauptakteure kommunaler Bildungsarbeit in München – haben im Jahr 2005 eine Vereinbarung über Standards der Kooperation unterzeichnet, um das Bildungsangebot in der Landeshauptstadt

München weiter zu optimieren und bereits bestehende Kooperationen auszubauen. Dabei geht es um einen regelmäßigen Informationsaustausch, um gemeinsame Veranstaltungen und Aktivitäten vor Ort, um Kooperationen im Bereich der Medienangebote sowie

um die gemeinsame Nutzung von Räumen und Ressourcen. Es wird für besonders wichtig erachtet, dass sich Kooperationen und Synergien in Zukunft nicht nur projektweise, sondern – wie in diesem Falle – auch strukturell und damit nachhaltig manifestieren.

Projekt „Kultur im Stadtquartier“

Das Motto der 70er Jahre „Kultur für alle und von allen“ ist in der Stadtteilkulturarbeit integraler Bestandteil geworden. Die vergleichsweise idealen finanziellen Bedingungen städtischer Haushalte in den 70er und 80er Jahren erlaubten der Kulturverwaltung und auch den von ihr geförderten Partnern, auf der Folie eines sehr weiten Kulturbegriffs zu agieren.

So stand in den vergangenen Jahrzehnten das „Ermöglichen“ vieler Projekte auf der Agenda – mit dem Ergebnis höchst lebendiger Stadtteilkulturszenen, im Veranstaltungsmanagement erfahrener Vereine und Initiativen, stark nachgefragter Stadtteilwochen und einer gut ausgebauten Infrastruktur in Form der kulturellen Einrichtungen und Zentren. Dieses

„Ermöglichen“ im Sinne weiteren Wachstums und Ausbaus stößt heute an Grenzen. Vor diesem Hintergrund verfolgt das Kulturreferat mit dem Projekt „Kultur im Stadtquartier“ in den kommenden Jahren das Ziel, die Konzeption zur Stadtteilkulturarbeit weiterzuentwickeln und den spezifischen Gestaltungsauftrag des Kulturreferats neu zu definieren. Dies erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Städt. Bibliotheken und der MVHS; außerdem werden Akteure der Stadtteilarbeit wie Vereine, Initiativen, Kulturelle Zentren, Bezirksausschüsse u.a. einbezogen. Im Zentrum stehen die Entwicklung von Förderkriterien, die Erarbeitung von Modellen zur Arbeitsteilung und Kooperation in den jeweiligen Stadtteilen sowie die Klärung bzw. Optimierung von Rechts- und Finanzierungsformen insbesondere der kulturellen Zentren. Dabei ist die Aufgabenverteilung zwischen den Städt. Bibliotheken, den Außenstellen der MVHS und dem Kulturreferat sowie der durch das Referat geförderten Einrichtungen und Projekten genauer zu bestimmen und eine effiziente Vernetzung anzustreben.